

Die HL. Anna Selbdritt von Rheinfelden ein neuentdecktes Meisterwerk der Oberrheinisch-Spätgotischen Plastik

Autor(en): **Felder, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **13 (1962)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE HL. ANNA SELBDRITT VON RHEINFELDEN EIN NEUENTDECKTES
MEISTERWERK DER OBERRHEINISCH-SPÄTGOTISCHEN PLASTIK

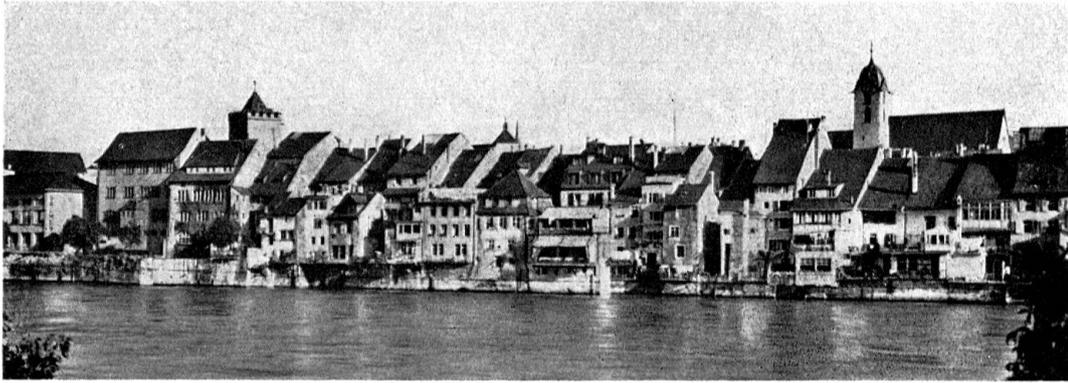
Das Aufspüren von unbekanntem mittelalterlichen Bildwerken gehört zu den selten gewordenen Entdeckerfreuden des Kunsthistorikers. Neulich widerfuhr uns ein solches Finderglück in der Werkstatt des Luzerner Restaurators Georg Eckert, der eben daran war, eine aus Rheinfelden stammende spätgotische Skulptur, auf die uns Dr. Adolf Reinle freundlicherweise aufmerksam gemacht hatte, zu restaurieren. Die ausgezeichnete 91 cm hohe Lindenh Holzplastik, eine hl. Anna selbdritt, hatte bis vor kurzem in einem Sakristeischrank der Römisch-katholischen Pfarrkirche Rheinfeldens ein vergessenes Dasein gefristet und ist – fast wie durch ein Wunder – weitgehend unversehrt geblieben. Lediglich zwei Ölfarbübermalungen mußte sie über sich ergehen lassen – die erste wahrscheinlich noch im 18. Jh., die zweite im 19. Jh. Die letzte, in grellen neogotischen Farbtönen gehaltene Fassung verlieh dem kostbaren Bildwerk eine seltsam-trügerische Wirkung. Auf den ersten Blick glaubte man bloß eine raffinierte, kaum hundertjährige Kopie eines bedeutenden spätgotischen Originals vor sich zu haben. Diese Vermutungen erwiesen sich jedoch nach wenigen Abdeckproben als unrichtig. Überall stieß der Restaurator auf eine völlig intakte spätgotische Temperafassung, die nach ihrer gänzlichen Freilegung nur noch weniger kleiner Retuschen bedurfte. Die wiederhergestellte Polychromie ist ganz vortrefflich auf die zarte Lebendigkeit der plastischen Formen abgestimmt. Sehr geschickt hat man früher einmal, wahrscheinlich im 19. Jh., die rechte Hand Marias, einen Finger des Jesuskindes und mehrere Eckstücke der Draperien ergänzt.

Die gehaltvolle Gruppe ist meisterhaft zu klarer bildmäßiger Geschlossenheit gefügt. Ein feiner, fast wehmütiger Stimmungszauber liegt über dem Ganzen. Mutter Anna, eine schöne jugendliche Frau, mit enggegürtetem rosarotem Rock, weitem himmelblauem Mantelüberwurf, ebensolchem Kopftuch und weißlichem Wimpel hält in der linken Hand das munterbewegte, krausköpfige Jesusknäblein, während sie die Rechte sorgend über die Schulter ihrer kleinen Tochter Maria gelegt hat. Die gekrönte Muttergottes, ein junges Mädchen mit wachem Antlitz und langgewelltem blondem Haar, in resedagrünem Rock und ziegelrotem, gelbgefüttertem Mantel, streckt ihre schmalen Hände zaghaft nach dem Jesuskind aus, das, heiter-ersonnen vor sich hinblickend, die verlangende Gebärde Marias herzlich erwidert. Anna, die stille Hüterin dieser intimen Begegnung, schaut ernst und ahnungsvoll auf Maria herab. Ihr Blick scheint indessen mehr nach innen gewandt. Im unterschiedlichen Ausdruck der Gesichter spiegeln sich nicht bloß drei Altersstufen, sondern ebenso drei seelische Bewußtseinsphären. Bei aller Naturtreue eignet dem Wesen der Darstellung etwas Unwirkliches, fast Träumerisches. Die Grenzen zwischen lebenswahrer Schilderung und irdischer Entrücktheit sind fließend. Dem lyrisch empfundenen Stimmungsgehalt des Andachtsbildes entspricht auch die zarte Körpermodellierung der beiden gertenschlanken Gestalten Marias und Annas sowie des molligen Jesusknäbleins, ferner die einfache, sorgsame Drapierung der Gewänder mit feingeschwungenen, schnittigen Vertikalfalten und kaskadenartig herabfallenden Schüssel- und Knitterfalten.

Zur kunstgeschichtlichen Einordnung unserer Anna selbdritt drängt sich ein Vergleich mit der ebenfalls aus Rheinfelden stammenden Muttergottesfigur (Inv.-Nr. 1917, 49) im Historischen Museum zu Basel auf. Kein anderes oberrheinisch-spätgotisches Bildwerk



Hl. Anna selbdritt. Spätgotische Gruppe aus der Zeit um 1500
in der Römisch-katholischen Kirche von Rheinfelden



Rheinfelden von Norden. Rheinseite mit Rathausturm (links)
und Martinskirche (rechts)

verrät eine derart auffällige Stilverwandtschaft mit unserer Darstellung wie diese leider fragmentarisch erhaltene Madonna, die Annie Kaufmann-Hagenbach in ihrer Studie über «Die Basler Plastik des 15. und frühen 16. Jhs.» (Basler Studien zur Kunstgeschichte, Bd. X, Basel 1952, S. 35 f. und Abb. 66) als das Hauptstück einer wichtigen Werkgruppe, vielleicht von Meister Jos Guntersumer, bezeichnet. Namentlich die Kopftypen von Anna und Maria – leichtgewölbte Stirne, breitgeschwungene Braubögen, flach eingebettete Augen, schwere Lider, schmale, lange Nase, edelgeformter Mund und sanftgerundete Kinn- und Wangenpartie – sind völlig identisch. Auch die beiden Jesuskinder, die sich durch höchsten Liebreiz auszeichnen, stimmen weitgehend überein. Hier wie dort herrscht jene innere Abgeklärtheit und geistige Noblesse, wie sie sich nur in großen Werken zeitgenössischer Kunst, wir denken etwa an Holbeins Darmstädter Madonna, wiederfinden. Dank hervorragender künstlerischer Qualität und einzigartigen Erhaltungszustandes nimmt die neuentdeckte Anna selbdritt von Rheinfelden unter den auf uns gekommenen, an der Wende vom 15. zum 16. Jh. entstandenen Basler Skulpturen unstreitig den ersten Platz ein. Zugleich ist sie wohl das bedeutendste Werk der spätgotischen Plastik des Aargaus.

Peter Felder

EINE BEDEUTENDE MITTELALTERLICHE PLASTIK IM KANTON ZUG

Die Gotik hat zu den althergebrachten Kultbildtypen des Gekreuzigten und der Muttergottes mit dem Kind eine Reihe neuer Typen von Andachtsbildern gefügt, so die im Bodenseegebiet in schönsten Werken realisierte Christus-Johannes-Gruppe als Loslösung der zentralen Gestalten des Abendmahls, dann Christus als Kreuzträger und schließlich als häufigstes die Pietà oder das Vesperbild, Maria mit dem toten Christus auf ihrem Schoß. Es waren dies Momente aus der Heilsgeschichte, die sich besonders für Einzeldarstellungen eigneten und am stärksten zum Betrachter sprachen. Die mystischen Visionen und Dichtungen standen naturgemäß an der Wiege solcher neuer Bildtypen. Vor allem das ober-rheinische Gebiet war an der Ausbildung dieser Kultbilder stark beteiligt.